

Mühlbühl- und Geising-Bote

Ercheinungswelt: dreimal wöchentlich
(dienstags, donnerstags, sonntags mittig)
Monatsbeilage: „Rund um den Mühlbühl“
Druck und Verlag: F. A. Kunisch
Mühlbühl, Ost-Str. 3, Post-Str. 3
Auf Lauenstein-Str. 427, Ost-Str. 597

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising,
Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließ-
lich 14 Pf. Zustellgebühr; durch die Post
monatlich 1,25 RM, einschließlich Zustellgeld
Anzeigen: Die 6 gespaltene 46 mm breite
Müllmeterzeile 5 Rpfl., die 3 gespaltene Text-
Müllmeterzeile 15 Rpfl. Preis: 2 v. 1. 11. 41.

Nr. 66

Donnerstag, den 3. Juni 1943

78. Jahrgang

Der Führer ehrt Speer

Dank für außerordentliche Zunahme der Waffen- und Munitionserzeugung.

Der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Albert Speer, erbat dem Führer im Führerhauptquartier im Weisen der führenden Männer der selbstverantwortlichen deutschen Rüstungsindustrie und der Amtschefs seines Ministeriums Meldung über die außerordentliche Steigerung der Waffen-, Panzer- und Munitionserzeugung im abgelaufenen Jahr. Er konnte dabei darauf hinweisen, daß die ursprünglich vorgegebenen Produktionszahlen ausnahmslos weit überschritten und Ausstoßzahlen erreicht wurden, die alle Erwartungen übertrafen haben. Reichsminister Speer betonte besonders, daß diese hervorragenden Ergebnisse neben der unermüdeten Einsatzbereitschaft zahlloser deutscher Rüstungsarbeiter und -arbeiterrinnen, vor allem der ausgezeichneten und überaus erfolgreichen Arbeit der im vergangenen Jahr kraft durchgeführter Organisation der Selbstverantwortungsorgane der deutschen Rüstungsindustrie zu danken sind.

Der Führer sprach allen Beteiligten seinen herzlichsten Dank und seine vollste Anerkennung aus und stellte fest, daß dieser überragende Erfolg in erster Linie der von Reichsminister Albert Speer geleiteten und mit neuen Ideen belebten deutschen Technik sowie der von ihm mit Energie geführten industriellen Selbstverantwortung zuzuschreiben sei. In Anerkennung seiner einmaligen Leistungen auf dem Gebiete der deutschen Technik überreichte der Führer dem Reichsminister Albert Speer den Preis-Löcher-Ring der deutschen Technik in einer mit der Bildnisplatte von Dr. Fritz Todt gezierter silberner Kassetten.

Wieder „Hoch- und Deutschmeister“

Ehrung des Führers für Wien

In besonderer Würdigung des unermüdeten Heldentums während der schweren Kämpfe im Osten, vor allem aber auch dem Trümmersfeld von Stalingrad, hat der Führer die 44. Infanterie-Division, in deren Reihen auch das Infanterie-Regiment 134, das Traditionsregiment des I. u. L. Inf.-Reg. Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, kämpfte und blutete, mit dem höchsten und verpflichtenden Namen „Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister“ ausgezeichnet.

Die Stätte des feierlichen Abtes der Namensverleihung war der große Konzerthausaal, über dessen rot ausgefahnenen Sitzwand mahnend das Eiserne Kreuz hing. Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wehrmacht, Partei und Staat wohnten dem Festakt bei, an ihrer Spitze Reichsleiter Baldur von Schirach, Kämpfer der Ostfront, Soldaten und Offiziere aller Formationen des Heeres und der Waffen-SS füllten mit den Hinterbliebenen und Angehörigen der Stalingrad-Kämpfer den großen Saal. Verwundete Soldaten und Ritterkreuzträger lagen auf Ehrenbänken.

Die Feierstunde erreichte ihren Höhepunkt, als Reichsstatthalter in Wien, Reichsleiter Baldur von Schirach, folgende Verlesung des Führers verlas:

„Ich verleihe in Würdigung des heldenhaftesten Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im Großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanteriedivision den Namen Reichsgrenadierdivision Hoch- und Deutschmeister. Ich verbinde damit die Gewißheit, daß die Angehörigen der wieder aufgestellten Division ihrer bei Stalingrad geliebten Kameraden würdig bleiben werden, um nun erst recht mitzubekämpfen, den Kampf um Großdeutschlands Freiheit und Zukunft zum siegreichen Ende zu führen.“

Adolf Hitler.

Der Reichsleiter fuhr fort: Mit dem Schicksalskampf von Stalingrad kam in die Stadt Wien Leid und Trauer. Es flamme aber auch der Stolz darüber empor, daß die Döhne, die einst ausgezogen waren aus Wien, ihrer Heimat treu geblieben waren. Nun hat der Führer in diesen Gefallenen die Stadt Wien geehrt und ihren Menschen für alle Zukunft eine hohe Verpflichtung auferlegt. Unser Dank an den Führer sei das Gelöbniß, daß der Reichsgau Wien ebenso treu und tapfer in der Zukunft seine Pflicht erfüllen wird wie die Grenadiere der neuen Reichsgrenadier-Division Hoch- und Deutschmeister.

Der Gruß an den Führer und die Väter der Nation befehlen die Feierstunde, vor deren Beginn der Reichsstatthalter in Wien und der Wehrkreisleiter XVII Kranze am Denkmal der Deutschmeister niederlegen ließen.

Saltung und Geist der deutschen Jugend

Himmeler und Armann vor Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend für die Waffen-SS.

Auf einem Truppenübungsplatz sprachen Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Armann vor mehreren tausend Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend. Zur gleichen Zeit fanden in Wehrerziehungslagern aller Wehrkreise Appelle statt, bei denen weitere Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend in die Waffen-SS feierlich übergeben wurden. Diese Kriegsfreiwilligen aus den Reihen der Hitler-Jugend erfuhr in den Wehrerziehungslagern eine vierwöchige vorläufige Ausbildung. Die nach scharfen Auslesegrundsätzen erfassten Jungen gaben bei den Appellen ein kolossales Bild von der Kraft und der Stärke der Jugend des Führers.

In seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen betonte Reichsjugendführer Armann, daß die Jugend in diesem

Im Mai 76 Schiffe mit 430 000 BRT. versenkt

Starke Sowjetangriffe am Kuban-Brückenkopf und bei Welisch gescheitert. — 38 Vandalenlager im rückwärtigen Gebiet zerstört.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 2. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und bei Welisch griffen die Sowjets gestern mit Panzern, Panzern und Schiffsartillerie unterirdischen Kräften an. In schweren Kämpfen wurden alle Durchbruchversuche unter hohen feindlichen Verlusten zum Scheitern gebracht.

Marineartillerie versenkte in der Kronstadt-Bucht ein sowjetisches Wachtschiff.

Im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnittes wurde in schwierigem Kampf und Vandalenlager ein weiteres Unternehmen gegen bolschewistische Vandalen erfolgreich abgeschlossen. 38 Lager wurden zerstört, zahlreiche Waffen und Verforgungsgüter erbeutet.

Schnelle deutsche Kampfgruppen ließen gegen die englische Südoost- und Südlüste vor und bekämpften im Tiefland Anlagen der Hafenstadt Maracaibo und auf der Insel Wright. Ein Flugzeug wird vernichtet.

Über dem Atlantik schossen deutsche Ausfliegergruppen drei feindliche Bomber und ein Transportflugzeug ab.

Im Kampf gegen die britischen und nordamerikanischen Seeverbindungen versenkte Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Mai 76 feindliche Handelsschiffe mit 430 000 BRT. 21 weitere Schiffe wurden beschädigt. Hierunter versenkte Unterseeboote 65 Schiffe mit 380 000 BRT. und beschädigten weitere sechs Schiffe. Ferner wurden von der Kriegsmarine und Luftwaffe eine Korvette, ein U-Boot, ein Vorkostenboot und sieben Schnellboote versenkt. Drei Zerstörer, ein U-Boot, sieben Schnellboote und zwei Vorkostenboote wurden darüber hinaus beschädigt.

Im Laufe des Monats Mai versenkten italienische U-Boote und Torpedobootzweiger im Mittelmeerraum und im Atlantischen Ozean 13 englische und nordamerikanische Handelsschiffe mit 88 000 BRT. und beschädigten 7 Handelsschiffe schwerer. Außerdem wurden ein feindliches U-Boot versenkt, ein Kreuzer und drei Zerstörer schwer beschädigt. 493 englische und nordamerikanische Flugzeuge wurden im Mittelmeerraum abgeschossen. Die Luftabwehr der Achsenmächte flog am Mai 24 Angriffsflüge gegen Afrika.

Kriegs, der um ihre Zukunft geführt würde, an der Front und in der Heimat erhebende Beispiele der Tapferkeit und des Einsatzes gegeben habe. Ein wunderbarer Beweis für die Haltung und den Geist der Jugend im 4. Kriegsjahr seien vor allem diese jungen Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die nunmehr in die Einheiten der Waffen-SS einrückten.

Der Reichsführer SS Heinrich Himmler unterstrich in seiner Ansprache an die Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend die Festhaltung, daß seit dem Ausbruch der Kampfzeit, in den Jahren des Aufbaues vor dem Krieg und in den Jahren des Krieges selbst die Hitler-Jugend und die SS immer ein Band ganz besonders enger und innerer Kameradschaft verbunden hätte. In der Zeit der opferreichen Wochen an den Fronten dieses Krieges sei der Wunsch der Jugend am härtesten gewesen, als freiwillige Kampfmänner des Führers der Front würdig zu sein. Zur Freude des Führers hatten sich die Tausende bewilligte angetretene Freiwilligen aus der Hitler-Jugend in den schwersten Wochen des erbitterten Ringens zur Waffe gemeldet.

Der Appell der Tausende von Kriegsfreiwilligen endete mit einem eindringlichen Vorbeimarsch vor dem Reichsführer SS und dem Reichsjugendführer.



Kriegsfreiwillige der Hitler-Jugend.

In den Wehrerziehungslagern fand die vorläufige Ausbildung der Hitlerjugend statt, die jetzt als Kriegsfreiwillige in die Waffen-SS übernommen wurden. Unser Bild zeigt Reichsführer SS Himmler und Reichsjugendführer Armann bei einem Appell der SS-Kriegsfreiwilligen.

Reichsbildstelle SS-Emde (Abb.)

U-Boote - gefährlichste Seekriegswaffe

Großadmiral Dönitz über Fragen der deutschen Seekriegsführung

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gewährte dem Leiter der Berliner Schriftleitung der japanischen Zeitung „Asahi Shimbun“, Herrn Nobuo Morinaga, am 31. Mai eine Unterredung, in der u. a. Fragen der deutschen Seekriegsführung unter besonderer Würdigung des U-Bootkrieges behandelt.

Großadmiral Raeder erinnerte daran, daß die deutsche Kriegsmarine in den uns von Britannien ausgemangenen Krieg in den ersten Anfängen des Renaissances einer Flotte eintreten mußte. Angesichts dessen — die britische und französische Flotte waren allein in Nordsee und Atlantik zahlenmäßig um das Zehnfache überlegen! — hat sie vom ersten Tage des Krieges an in fähigen und blühenden Vorkämpfen die Initiative ergriffen und wichtige Positionen der nördlichen Flanke des Gegners erobert. Meer und Luftwaffe überrannten indessen in einzigartigem Ansturm die feindlichen Armeen und gewannen in der Südlüste der britischen Insel die wertvollen Stützpunkte der Atlantikflotte. Von hier aus konnte nun die dem Engländer gefährlichste Waffe des Seekrieges, die U-Boot-Waffe, gegen die Lebensadern Britanniens mit immer größerer Wirkung angelegt werden. Im Verlauf dieses für Britannien immer bedrohlicher werdenden Ringens glaubten die dem Krieg nachlaufenden Vereinigten Staaten, das stolze japanische Kaiserreich demütigen zu können. „Wir haben“, so erklärte der Großadmiral, „mit Begierde und Bewunderung erlebt, mit welcher furchtbaren Kraft und Entschlossenheit Japan den Uebermut seiner Gegner gestrichelt hat. An dem Beispiel der japanischen Vorkämpfer im Pazifik und der deutsch-italienischen U-Boot-Erfolge auf der anderen Seite des amerikanischen Kontinents, im Atlantik, erkennen wir das Wesen dieses ozeanischen Entscheidungsschlages: im Wechsel der Kräfte unerer vereinigten Seekriegsmittel werden die britisch-amerikanischen Kriegs- und Handelsflotten immer wieder überall gebunden, angegriffen und schließlich erbarungslos erschöpft.“

Morinaga: Die erschauenden Verluste der See von über 31 Millionen BRT. sind ein bedauerliches Zeugnis dieses Prozesses.

Großadmiral Dönitz: „Bei diesem Verlustungsprozess, der einen Vorsprung vor den Abwehr- und Neubausmaßnahmen des Gegners darstellt, der schlechterdings nicht mehr einzuhalten werden kann.“

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB. Berlin, 1. Juni. Der Führer verlieh am 31. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Robert Gulae, Kommandant eines U-Bootbootes, als 250. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Kapitänleutnant Gulae, dem am 31. 12. 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen wurde, hat mit seinem U-Boot 23 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 165 000 BRT. aus hart geführten Seeschlachten im Nord- und Süd-Atlantik sowie im Indischen Ozean herausgelassen und versenkt. Er gehört in die Reihe der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten.

Oberst Karl Löwrid, der bereits als Major 1940 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für seine Leistungen beim Durchbruch durch die Maginot-Linie erhielt, hat sich während des gesamten Ostfeldzuges als Kommandeur eines Grenadier-Bataillons und später eines brandenburgischen Grenadier-Regiments durch erfolgreiche Führung und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. Ende Februar 1943 wurde ihm der Befehl über die Truppen übertragen, die einen harten Angriff südlich Cholm abzuwehren hatten. Als bolschewistische Abteilungen rückwärts umfassend angriffen, brachte Oberst Löwrid zwei Geschütze, die in 500 Meter Entfernung am Walbrand angriffenden feindlichen Kräfte durch direktes Feuer zum Stehen und stellte so die Lage wieder her. Als wenige Tage später ein harter sowjetischer Verband in die Front eingebrochen war, warf er mit mehreren leichten Flak-Maschinengewehren den Feind im Gegenangriff wieder zurück. Der Führer verlieh, wie bereits gemeldet, Oberst Löwrid für seine Verdienste als 247. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Im Brennpunkt eines sowjetischen Großangriffes am Tetz lag am Neujahrstag 1943 Oberfeldwebel Ernst Kruse. Zuführer in einem mährischen Panzer-Grenadier-Regiment, der bereits für seine beim Ueberbrechen des unteren Don bewiesene Tapferkeit am 6. Oktober 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war. Nach mehrwöchigem, heftigem Trommelfeuer wurden unsere Panzer-Grenadiere von etwa 40 sowjetischen Panzern angegriffen. Mit eiserner Energie hielt Kruse seine Männer zusammen. Trotz offener Flanke wehrte der Zug Kruse über eine Stunde lang alle Angriffe ab. Erst als der Feind von allen Seiten anrückte, wich Oberfeldwebel Kruse mit seinen Männern beschlagnahmte aus, wobei er ohne eigenen Verlust den Angriff einer sowjetischen Kompanie zerschlug. Auch bei seiner Kompanie angekommen, unternahm Kruse aus eigenem Entschluß einen Gegenangriff, durch den zwei vorübergehend in Feindeshand gefallene deutsche Flak-Geschütze wieder zurückerobert wurden. Oberfeldwebel Kruse erhielt als 245. Soldat der deutschen Wehrmacht und als 3. Unteroffizier des Heeres am 17. Mai 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

Letzter Einsatz sichert den Sieg!

Die Geschichte der Kampfzeit bietet unzählige Beispiele für die Sieghaftigkeit eines festen unerschütterlichen Glaubens. Die alten Kampfgefehrten des Führers haben unbeirrt an den Sieg des Nationalsozialismus geglaubt und danach gehandelt. Als einmal ein Kleinmütiger Zweifel laut werden ließ, da sagte ihm ein Kamerad schlichtweg und ohne jedes Pathos: „Darüber wird gar nicht diskutiert. Man muß es nur glauben, so einfach glauben. Der Führer hat es immer geschafft, und wird es auch diesmal schaffen, wenn wir gläubig für ihn sterben!“ In diesem schlichten, aber festen Glauben sind Kräfte enthalten, die auch die schwersten Schwierigkeiten überwinden helfen. Glauben können und glauben wollen, darauf kommt es an, damals wie heute, wo jeder Mann und jede Frau die stärkende Kraft eines unerschütterlichen Selbstvertrauens erleben können. Das will nicht bedeuten, daß wir das Machtaufgebot unserer Gegner unterschätzen, aber wir kennen unsere eigene Kraft, wir wissen, daß wir für die reinste und stärkste politische Idee kämpfen. Gerade in diesen Tagen bietet die Bevölkerung der luftgefährdeten Gebiete ein erhebendes Beispiel für die unumstößliche Siegesgewißheit des deutschen Volkes. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der soeben in den westlichen Gauen auf zahlreichen Großappellen und Kundgebungen über die Notwendigkeiten des totalen Krieges sprach, konnte sich überall davon überzeugen, daß angesichts der Härte des Kampfes der Fanatismus und die Zähigkeit der betroffenen Bevölkerung nur noch stärker und größer geworden ist. „Sieggen wird nur der, der den stärksten Glauben hat, und den besitzen wir. Wer Juda angreift“, erklärte Dr. Ley, „muß zu allem bereit sein. Für den gibt es kein Zurück! Wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, ist gefestigt und gestärkt für jeden Kampf. Er ist bereit, das Letzte einzusetzen. Je größer das Ziel ist, um so größer muß der Einsatz sein! Diesmal wird das Schicksal Deutschland den Lorbeer des Sieges zuerkennen. Wir wären dann feige Memmen und ehrlose Wichte, wenn wir auch nur einen Augenblick trotz aller Härte und großen Opfer verzagen wollten.“

J. Fiege.

weisen Vertrag vereinbart. Es ist für die Beurteilung der Wirksamkeit keines gemeinsamen ozeanischen Krieges wichtig, daß wir uns festschreiben das Gesamtergebnis vor Augen halten. Schwankungen liegen im Wesen des Seekrieges. Entscheidend ist das Endergebnis.“

Morihama: Herr Großadmiral, ich betrachte es als ein glückliches Vorzeichen, daß Sie mir diese Unterredung zum 31. Mai geben, an dem die deutsche Kriegsmarine die Erinnerung an die ruhmreiche Seagerraffschlacht begeht. Tamals wurde der britische Flotte der Limbus der Unbesiegbaren entziffen, während heute die feindlichen Handelsflotten mit einem Verlust von 31,5 Millionen BRT eine Niederlage erlitten haben, von der sie sich, wie ich glaube, in diesem Africa nicht mehr erholen werden.

Großadmiral Dönitz: Ich bin überzeugt, daß unsere Nationen im Geiste einer heroischen Seefriedführung unbesiegt sind. Wenn sich auch die Formen des Seekrieges seit damals geändert haben und weiterhin wandeln werden, wenn die Methoden unserer Seefriedführung auch räumlich, tattisch und technisch verschieden sind, so ist unser Ziel doch unverrückbar das gleiche: der Gubdieg!

Luftwaffeneinsatz am Ruban

Sowjetische Panzer- und Infanterieverbände mit Erfolg bekämpft — Bolschewiken verloren 51 Flugzeuge — Im Mittelmeer acht mehrmotorige Feindflugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampfintensität am Rubanbrückenkopf im allgemeinen ruhig. Starke Verbände der Luftwaffe griffen sowjetische Panzer- und Infanterieverbände im Raum westlich Krumfaja an und bekämpften mit gutem Erfolge Batteriestellungen und Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront. Die Sowjets verloren gestern 51 Flugzeuge. Zwei eigene werden vernichtet.

Im Mittelmeer vernichtete die Luftwaffe gestern 8 mehrmotorige Feindflugzeuge. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht das Hafengebiet von Sousse.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte im Atlantik ein feindliches Handelsschiff von 8000 BRT.

Sowjetische Banden vernichtet

Verstärkliche Verluste der Bolschewiken.

Die gegenwärtige Ruhe an der Front ruhen unsere Truppen dazu aus, mit den bolschewistischen Banden im rückwärtigen Gebiet anzuräumen. Wie der Wehrmachtbericht vom 30. Mai meldete, wurde im mittleren Abschnitt der Ostfront eine zweite Säuberungsaktion zum Abschluß gebracht. In den dichten Sumpfwäldern nördlich von Wjansk hatten sich etwa 2000 Banditen und weitere rund 200 zur Teilnahme an Terrorakten geeignete Zivilisten eingemietet. Zahlreiche befestigte Lager aufgebaut und deren Eingänge durch Minenpforten und Kampfstellungen gesichert. Mit ihren Moskauer Aufrüstungsgruppen fanden sie in Kunstverbündung, und von dort aus wurden sie auf dem Luftwege auch mit Waffen und Munition versorgt.

Am 21. Mai begann der konzentrische Angriff deutscher und landesdeutscher Verbände. Schon am ersten Tage wurde der Ring um das Banditengebiet geschlossen. Das weitere Zusammenpressen der Banditen auf einen engeren Raum verlangte von unseren Truppen große Anstrengungen, da die Angriffe oft durch hüfthohes Mooswasser und tiefe Moräste vorgetragen werden mußten. Minenmittel und Beschießungsanlagen zusammen mit der hinterhältigen Kampfweise der Banditen brachten weitere Erschwerungen.

Tennoch gelang es in zügigem Vorgehen, den Ring schnell zu verengen und die Banditen in das Innere des Reflexes zurückzutreiben. Et veruchteten die Bolschewiken auszubrechen und wählten dabei vor allem jene Stellen, an denen landeseigene Verbände einsetzten waren. Sie wurden aber jedesmal blutig abgewiesen. Am 27. Mai waren die Banden bereits praktisch vernichtet, doch dauerte das Durchkämmen des unübersichtlichen Geländes und das Ausräumen der letzten Schutzwinkel noch zwei weitere Tage.

Die Verluste der Bolschewiken waren auch bei dieser Aktion sehr beträchtlich. Sie betragen rund 1500 Tote, 120 Gefangene und fast 2000 Zivilisten, die der Teilnahme an Sabotageakten verdächtig der militärischen Gerichtsbarkeit zugewiesen wurden. An Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen fielen über 270 Maschinengewehre und Handfeuerwaffen, 60 000 Schuß Infanteriemunition, 5000 Granaten, etwa 100 Granaten verschiedener Kaliber, große Mengen an Sprengmunition, ferner Kernspreng- und Antgeräte, Fuhrwerke, Fallschirme und Schanzzeuge in unsere Hand. Insgesamt wurden 74 Lager mit 300 Wohnbunkern und 157 Kampfständen ausgehoben.

Tiefe Zahlen lassen auch nicht annähernd die tatsächlichen Verluste des Feindes erkennen, denn jedesmal hatten die Bolschewiken beim Rückzug aus den einzelnen Verteidigungsstellungen ihre schweren Waffen und ihre Toten in den Sumpfen verstreut.

Die feindlichen Brüder /

Londoner Berichte der Stockholmer Presse berichten über die seit langem angekündigte Begegnung zwischen den französischen Verrätergenerälen Giraud und de Gaulle in Algier. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ hebt den sehr formellen Charakter der Begegnung hervor. Nach dem „Times“-Korrespondenten in Alger haben es beide Generale vermieden, die Stadt Algier zu berühren, als sie sich zu dem Ort der Besprechungen begaben. Nur eine französische Ehrenwache und einige wenige offizielle Persönlichkeiten sowie die Presse waren bei dem Ereignis zugegen. Wie aus dem „Times“-Bericht weiter hervorgeht, war keiner der führenden alliierten Vertreter persönlich anwesend. Vielmehr hat sich der britische Ministerresident McMillan durch einen gewissen Sandham, der amerikanische Konsul Murphy durch Mr. Wallace vertreten lassen. Auch Perouton war nicht persönlich erschienen, sondern ließ sich durch Mr. Sonon vertreten. Diese Verhältnisse nennt der „Times“-Bericht „sehr beachtenswert“.

Nach einem Bericht des Reuters-Korrespondenten in Alger haben sich im Verlaufe der Verhandlungen zwischen den beiden französischen Verrätergenerälen Giraud und de Gaulle „sachverwiegende Meinungsverschiedenheiten“ ergeben, die sich insbesondere auf die Zusammensetzung des geplanten Vollzugsausschusses beziehen. De Gaulle mache seinen Hebel aus seiner Enttäuschung über die Berufung des früheren Stellvertretenden Generalstabschefs, General George, in den Ausschuss. De Gaulle würde auf jeden Fall auch darauf bestehen, daß Giraud nicht gleichzeitig Vorsitzender des Vollzugsausschusses und militärischer Oberbefehlshaber sei, und werde einen anderen General zum Oberbefehlshaber vorschlagen. Weitere größere Schwierigkeiten ergaben sich aus der Stellung der Mitarbeiter Girauds.

Rücktritt des „Generalgouverneurs“ von Algerien.

Inzwischen hat der von Giraud als Generalgouverneur von Algerien eingesetzte Perouton seinen Rücktritt erklärt. Bemerkenswerterweise hat Perouton seinen Rücktritt in einem Brief an de Gaulle, den er den „Präsidenten des Exekutivsausschusses“ nennt, mitgeteilt, obgleich Giraud es war, der ihn in sein Amt einsetzte. Die englischen Blätter geben

Rühle Zusammenkunft der Verrätergeneräle Giraud und de Gaulle in Algier

leibt zu, es würde nicht überraschen, wenn weitere Rücktritte folgen würden.

Die perfidierten Hintergründe der Verräterkomödie.

Die größte Verräterkomödie hat übrigens interessante perfidierte Hintergründe. In diesem Zusammenhang schildert die U.S.A.-Zeitung „Philadelphia Record“ die langen erfolglosen Bemühungen Churchills und Roosevelts, eine Auslösung zwischen den feindlichen Brüdern herbeizuführen. Der U.S.A.-Journalist Pearson, Verfasser dieses Artikels, gibt bei dieser Gelegenheit eine Unterredung wieder, die nach der Begegnung von Casablanca zwischen Roosevelt und einigen Abgeordneten stattfand. „Ich will euch die Geschichte der feindlichen Brüder erzählen“, habe Roosevelt erklärt. „Churchill und ich waren und schon lange einig, daß eine Versöhnung zwischen Giraud und de Gaulle herbeigeführt werden mußte, hatten aber keinen Erfolg. Daraufhin sagte ich zu Churchill: „Machen wir eine „short gun wedding“ (d. h. eine Zwangs-Heirat). Churchill verstand diese amerikanische Redeweise anfangs nicht, aber ich erklärte sie ihm. Er sollte de Gaulle überreden, während ich mich um Giraud kümmern würde. Es gelang mir auch, Giraud zu überzeugen, während Churchill mit de Gaulle, der eine Menge Schwierigkeiten machte, nicht fertig wurde. Die Lage schien hoffnungslos, aber ich hatte den guten Einfall, Churchill zu fragen, wer eigentlich de Gaulle bezog. Churchill antwortete: „Ach, und sagte sofort verständnisvoll hinzu: „Ihre Idee ist ausgezeichnet.“ Er ließ daraufhin de Gaulle mitteilen, er bekomme seinen Namen mehr, falls er nicht sofort nach Casablanca komme — und siehe da! 24 Stunden später traf de Gaulle in Casablanca ein.“

Die gleichen pintostratischen Methoden scheint man auch jetzt in Alger wieder anzuwenden. Wie Stefani aus Tanger meldet, nahm die Auseinandersetzung zwischen de Gaulle und Giraud einen so häßlichen Verlauf, daß der englische und der amerikanische Vertreter in Nordafrika, MacMillan und Murphy, sich veranlaßt sahen, einen Druck auf de Gaulle auszuüben, seine Ansprüche zurückzuschrauben. Dieser Druck soll vor allem in der Androhung einer Kürzung seiner Bezüge bestanden haben.

Attu: 8000 USA-Soldaten gefallen

Die amerikanischen Verluste viermal so groß wie die japanischen.

Der Kampf auf der Aleuten-Insel Attu ist beendet. 8000 Japaner, die dort eingeseigt waren, sind dem Heldentod gestorben, nachdem sie noch einen letzten todesmühen Angriff gegen die amerikanischen Truppen unternommen hatten.

Die Härte des Kampfes erhielt aus einem Bericht, den der U.S.A.-Kommandeur am 30. Mai herausgab. Danach wurden am 30. Mai um 1.43 Uhr die U.S.A.-Truppen von den Japanern in Stärke von etwa 300 Mann auf das schmerzte angegriffen und zurückgeworfen. Die Kämpfe dauerten bis zum Morgen an. Um 5.26 Uhr meldete der Kommandeur der U.S.A.-Truppen, daß der japanische Angriff noch immer andauert.

Zu diesen Meldungen des U.S.A.-Beobachters wird in Tokio erklärt, daß es sich nicht um 300, sondern nur um 100 Mann japanischer Truppen gehandelt hat, die zum letzten Angriff antraten. Bis zum 26. Mai hatten die Amerikaner bekanntlich bereits 6000 Mann verloren. Steht man den Nachtsangriff der Japaner vom 30. Mai noch in Rechnung, so ergibt sich für die Amerikaner auf Attu ein Verlust von etwa 8000 Mann. Die japanischen Truppen auf Attu waren bekanntlich etwas über 2000 Mann stark, die U.S.A.-Streitkräfte dagegen betragen über 20 000 Mann.

Japans Operationen am Yangtse abgeschlossen

Wie das Kaiserlich Japanische Hauptquartier meldet, sind die Operationen der japanischen Streitkräfte im Gebiet des Yangtse-Russes nordwestlich des Tunghing-See und vor allem am Südufer des Yangtse-Russes gegenüber von Wschang abgeschlossen. Die japanischen Streitkräfte standen



Kartenblatt nach Reichsarchiv, M.

Zum Kampf Japans in Tschungking-China

dort der 10. Armee Tschungking und der sogenannten Verteidigungsarmee für das Yangtsegebiet gegenüber, die auf insgesamt 120 000 Mann geschätzt wurde.

Die gegnerischen Kräfte erlitten im Laufe dieser Operationen, die Anfang Mai begannen, schwere Verluste. So sind 36 300 Tote und 59 000 Gefangene zu verzeichnen. Die japanischen Streitkräfte erbeuteten zahlreiche kleinere Schiffe mit insgesamt 16 000 BRT, 50 Geschütze und 250 Maschinengewehre. Die Verluste der Japaner waren gering.

an Sprengmunition, ferner Kernspreng- und Antgeräte, Fuhrwerke, Fallschirme und Schanzzeuge in unsere Hand. Insgesamt wurden 74 Lager mit 300 Wohnbunkern und 157 Kampfständen ausgehoben.

Tiefe Zahlen lassen auch nicht annähernd die tatsächlichen Verluste des Feindes erkennen, denn jedesmal hatten die Bolschewiken beim Rückzug aus den einzelnen Verteidigungsstellungen ihre schweren Waffen und ihre Toten in den Sumpfen verstreut.

Das sah ein Engländer in Moskau

„Das sowjetische Zensurdepartment besteht ausschließlich aus Juden.“

Die norwegische Zeitung „Aftenposten“ befaßt sich mit der Judenfrage und verweist insbesondere auf die Sowjetunion, wo sich mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt habe, wie sich eine kleine Minderheit von Juden in kürzester Zeit unter Außerachtlassung aller Begriffe der Menschlichkeit zur brutalsten Unterjochung der Mehrheit aufgeschwungen hat. Man könne einen unverdächtigen Zeugen, nämlich den Engländer Douglas Reed, der im Jahre 1937 Eden nach Moskau begleitete, als Beweis für den jüdischen Terror bei den Sowjets anführen. Dieser Brief schildert in einem Buch, welches Schifano er von Seiten der bolschewistischen Zensurbehörden ausgehört war, als er seine Berichte fabeln wollte.

In diesem Zusammenhang heißt Reed fest, daß „das gesamte sowjetische Zensurdepartment ausschließlich aus Juden besteht“. Er habe jedenfalls nicht einen einzigen Beamten in dieser Behörde angetroffen, der nicht Jude war und der nicht schon früher in den Juden auf das Haar glühe, die er früher in New York, Berlin, Wien oder Prag angetroffen habe. Reed beschreibt dann den Typ der Salonbolschewiken „mit manifizierten Fingerringeln, rundlich-seit, wohlgeleibet, wie eine Art Stüber aufzutreten“.

Rein Mensch, so schließt „Aftenposten“, könne die Judenfrage als eines der vordringlichsten Probleme unserer Zeit lenken. Man brauche nur an die Verhältnisse bei den Sowjets denken, um die ganze Gefahr, die in der Judenfrage und dem Herrschaftsanspruch des Weltjudentums liegt, zu begreifen.

General Roata Generalstabschef des italienischen Heeres

Der bisherige Chef des Generalstabes des Heeres, General Enzo Rossi, ist von seinem Posten aberufen und zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden.

Zum Chef des Generalstabes des Heeres wurde General Mario Roata ernannt.

Ferner ist der Armeegeneral Alfredo Gaggioni am 30. Mai zum Befehlshaber einer Armeegruppe ernannt worden.

Laval über die Ziele seiner Politik

Am 31. Mai fand in Sicht vor dem Gefallenendenmal die Deforierung der nach Frankreich zurückgekehrten Militärmission in Tunis mit den Kreuzen der Ehrenlegion statt. An der Zeremonie nahmen Regierungschef Laval, Vizepräsident de Brinon, verschiedene französische Generäle sowie Vertreter der Achsenmächte teil.

Am Anschluß an diese Ordensverleihung hielt der französische Ministerpräsident Laval eine mit großem Beifall aufgenommene Rede, in der er betonte, daß er sich bereits vor dem Kriege bemüht habe, eine Verständigung mit Deutschland und Italien herbeizuführen. Das Ziel seiner Politik sei auch heute, nicht nur ein angemessenes Verhältnis in den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland und Italien herbeizuführen, sondern er sei bemüht, derartige Beziehungen zur Sache herzustellen. Er werde seine bisherige Politik mit dem Ziel, Frankreich einen ehrenhaften Platz im neuen Europa zu sichern, mit Nachdruck fortsetzen. Die Mitwirkung Frankreichs am Arbeitsplan sowie die Teilnahme der französischen Legionäre an den Kämpfen in Tunesien und im Osten seien ein sichtbarer Ausdruck des Willens Frankreichs, die Achsenmächte in ihrem Kampf gegen die gemeinsamen Gegner zu unterstützen.

Neues Verbrechen der jüdisch-bolschewistischen Terroristen

In der bulgarischen Hauptstadt wurde Sonnabend früh erneut ein Anschlag auf den inhabungsbüchtligen Techniker, auf den vor kurzem schon ein Attentatsversuch gemacht wurde, verübt. Vier Personen wurden dabei überfallen, wie eine Höllenmaschine in seiner Wohnung aufstellen wollten. Die Täter wurden verfolgt und drei von ihnen auf der Flucht erschossen.

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist auch der vierte Attentäter der Gruppe, die vor zwei Tagen das Haus des Ingenieurs Janakier in die Luft zu sprengen versuchten, nach einer Schießerei mit der Polizei getötet worden. Es handelt sich um einen 1915 geborenen Verbrecher Draganoff.

Singabo
1710: Rabiner
1841: Tellen
Glab-Exterin
der Zeitung
Zustimme auf
Eidenschaft zu
Zon n

Altenber
seine Mitgl
einberufen
über die Ver
verküder. M
macht, in w
Es wurde b
der Zeitung
Zustimme auf
Eidenschaft zu
Zon n

St
bis mit 31.
Schaumlöf
Mühlenstr
und Tschu
Lotte Klau
Karl-Hein
Emma geb.
(2. Kind);
Altenberg,
Mechaniker
und Frau
ter Dora
del und
Str., ein
arbeiter G
Pöschel ge
Metallarbe
nadler Joh
19 Jahre

Bären
die Hille-
Haushaltu
Sammelst
eure Fläc
auch nicht
Altkstoff
— Di
Sonnabend
einem Di
Altenberg
den Zerke
an. Der k
durchstie
Beispielen
Führers u
Wichtung
voll und
einem tiefe
wacher J
Zusamm
lung in d
mit dem
Büchleite

Glas
hoffen
den Sonn
Jugend u
Haushalt
Stelle im
werden.

— S
bis 29. J
hätte, Am
hätte, Am
Am Kolb
Fänggen,
Glasstübe
Kampfsbe
Eierbe

— H
war Em
voller Ar
wünschen

Dip
Ziemlich
die sich
der weite
Krieg bed
man hü
Schleier
rsten. J
Kamath
früher J
Dr. Rab
über die
Sonderlei
nahmen.
Kreisleite
Wicht a
der ohne

— D
das Tra
fröhliche
des Gau
gutes für

— D
das Tra
fröhliche
des Gau
gutes für

Des Lebens Schicksalswege

(42. Fortsetzung)

Roman von Hans Ernst

Als er in dieser Nacht heimkam, merkte er, daß Lothar in seinem Kleiderkasten gewühlt haben mußte. Dominik lächelte darüber und meinte: „Wenn der meint, ich sei so dumm und verdeckt behaim etwas, dann kann er mir leid tun.“

Am Morgen streckte er vorsichtig die Fühler aus und stellte befriedigt fest, daß Lothar den Eltern nichts gefast hatte. Das gab ihm seine Sicherheit wieder zurück und er pliff vergnügt zum Hof hinaus.

Als er von dem Strätklein in den Ader einbog, schrie am Ufer drüben einer, der übergeholt werden wollte.

Es war der neue Jäger, den Lothar ausgeteilt erhalten sollte. Er war ein junger, frischfröhlicher Mensch und er nahm es als gutes Omen, daß die blutjunge Fischerstochter Ursula ihm den Weg wies, den er einschlagen hatte nach der Jagdhütte. Als sie sich bei der Wegkreuzung hinterhalb des Fischerhäuschens trennten, fragte er, ob er sie nicht wiedersprechen dürfe.

Ursula schüttelte lachend den Kopf und sprang davon.

Was der sich schon einbildete. Wie ein Mensch gleich so frech sein konnte. Aber ein netter, lustiger Kerl war er. Ein sehr netter Kerl, nicht wahr, Ursula? Bricht?

Dieses Wiedersehen kam schneller, als Ursula es sich gedacht hatte. Was doch der Vater zuweilen für tolle Einfälle hatte. Noch nie hatte er Verlangen gezeigt, auf die Perle zu steigen, ja er hatte immer ein wenig gepöppelt über jene, die da Sonntags hinaufzogen, um am Abend todmüde heimzukehren.

Aber wie gefast, am Samstagabend, als er die Reue geübt hatte, sagte er zu der Mutter, die mit Ursula auf der Hausbank saß:

„Wie wäre es, Mutter, wenn wir morgen hinaufsteigen würden zu Lothar. Möchte doch gerne wissen, wen er sich ausgesucht hat zu seiner Gefährtin.“

Und da die Mutter dies ebenso gerne wissen wollte, ward es beschlossene Sache, daß man am anderen Morgen aufbrechen wollte, gleich nach der Stallarbeit, um am Abend zu dieser Pflanz wieder rechtzeitig herunter zu sein.

Und da fragte Ursula, ob sie nicht auch mitgehen könnte. Sie war zwar weniger neugierig auf das Mädchen Brigitte, aber sie wollte sich den frechen Kerl da oben doch ein wenig näher ansehen.

„Also steigen sie am andern Morgen auf. Es war schon viele Jahre her, daß der Fischer zu Berg gestiegen war. Damals machten seine Füße noch tapfer mit. Aber heute merkte er schon nach einer Stunde eine schwere Müdigkeit, so daß er rasten wollte, sehr zum Leidwesen Ursulas, denn ihr häupte die Freude durchs Herz wie ein springender Quell.“

So lagen die drei eine Weile auf einer Lichtung droben und schauten über die Landschaft. Der See war schon fern, man sah ihn nur als silberglänzenden Streifen vor dem dunkel aufsteigenden Wald.

„Man merkt schon, daß man alt wird,“ sagte der Fischer und nahm den Hut ab, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen.



Arbeits-, Straßen-, Sport-, Hausschuhe, Gamaschen, Schaff-, Marsch- und Arbeitstiefel aus Leder, Gummi oder Stoff werden zu Arbeitsschuhen für die Schaffenden der Heimat und zu Ausstattungsgegenständen für die Front verarbeitet. Heraus mit den alten Schuhen, die nutzlos in den Schränken und Kästen liegen und für den Eigentümer selbst keinen Wert mehr haben, zur **SPINNSTOFF- UND SCHUHSAMMLUNG 1943** VOM 23. MAI BIS 12. JUNI

DER REICHSBEAUFTRAGTE FÜR ALTMATERIALERFASSUNG

Die Frau spürte zwar keine Müdigkeit, aber sie legte ihre Hand in die seine und lächelte ihm zu. Sie freute sich über diese Wanderung, war es doch selten, daß sie so gemeinsam vom Hause fortgingen. Ihr war dabei zu Mute, als habe sie alle Last und Sorgen weit zurückgelassen.

„Wir müssen halt ein bißchen langsamer machen, Vater,“ meinte sie. „Du rennst ja, Ursula, als wenn du etwas gekohlet hättest.“

Nach einer Viertelstunde machten sie sich wieder auf den Weg und sie kamen bei der Jagdhütte an, bevor die Sonne ihre volle Kraft erreicht hatte.

Es war niemand daheim und es dauerte fast eine Stunde, bis Lothar von der Frühstückstisch zurückkehrte. In seiner Begleitung war der Reue, der schon wieder so eigentümlich lächelte, als er das Mädchen gewahrte.

Sebalb Vater hieß der neue Jäger. Er war etwa um fünf Jahre jünger als Lothar, aber ein treuer und zuverlässiger Kamerad. Nur Ursula fand, daß er ein wenig aufdringlich war und gab ihm recht schimpfliche Antworten. Als aber Sebalb sich dann zurückzog und absolut nicht gewillt schien, ihre Köpfe einzustrecken, ward ihr doch bänglich ums Herz. Sie fragte ein paarmal hintereinander den Lothar:

„Wo ist er denn jetzt hin, der andere?“
Lothar pliff leise durch die Zähne und kieg in die Kammer hinauf.

„Och halt hinunter, Sebalb. Da drunten sitzt eine und fragt dauernd nach dir.“

Ergen Mittag machten sie sich auf den Weg zur Bründlalm. Und da schienen sich die zwei, der Sebalb und die Ursula, schon ganz gut zu vertragen. Sie bildeten den Schluß der kleinen Gruppe und manchmal hörte man Ursula hell aufschreien. Als die Mutter einmal zurückkehrte, da sah sie, daß Ursula ihre Hand in der Hand des Jägers hatte. Sie kieg den Vater an, aber bis der begriff, gingen die zwei Jungen schon wieder sitzhaft und brenn ihren Weg.

Ach, was wurde das für ein schöner, glückseliger Tag für die kleine Brigitte. Nun schienen sich alle Zweifel behoben zu haben. Sie sah die Zukunft in rosigem Glänzen vor sich liegen, wie einen Himmel vor der aufgehenden Sonne. Am meisten Vertrauen faßte sie zu dem alten Mann, der Lothars Vater war. Er machte aus seiner Freude kein Hehl und saßte das Mädchen bei der ersten Gelegenheit, als sie allein waren, bei der Hand und sagte:

„Ist schon wahr, Kind, es freut mich, daß du meine Schwiegertochter wirst. An dir hat er wenigstens jemanden.“

Die Mutter brauchte ein wenig länger, bis sie sich zu einem Lob auftrafen konnte. Erst als sie sich genügend überzeugt hatte von der Tüchtigkeit des Mädchens, öffnete auch sie ihr Herz ein wenig.

Und so gab es sich, daß an diesem Nachmittag gleich Verlobung gefeiert wurde. Vor der Hütte im hellen Sonnenschein geschah dieses Ereignis.

Auch Ursula glühten die Wangen. Aber das kam wohl nicht von dem Glas Wein allein. Das war deutlich sichtbar, woher es kam, und Lothar lagte mitleidlich lächelnd zur Mutter:

„Da mein ich tut sich was, bei den zwei.“

Die Mutter schob energisch das Kopftuch zurecht und sagte:

„Das ist noch ein bißchen zu früh. Sie kennt ihn ja noch kaum.“

Im Laufe des Nachmittags wurde dann auch noch des Fortbaus besichtigt, in dem Lothar und Brigitte Wohnung nehmen wollten. Die Räume dortselbst waren groß und hell. Der angebaute Stall mußte erst vor wenigen Jahren erneuert worden sein. Aber er stand ebenfalls leer. Stall und Scheune dagegen waren bis unter das Dach angefüllt mit Heu und Emd. Das hatte man jedes Jahr geerntet, ohne es verwenden zu können, weil der letzte Oberförster sich kein Vieh gehalten hatte.

Brigitte entwidelte mit verbälender Schnelligkeit einen Plan. „Es wäre ja juchhart,“ meinte sie, „wenn ich den ganzen Tag herumhocken würde da und bloß die Arbeit hätte, die ein paar Wohnstunden mit sich bringen.“ Und da schaute sie jetzt den Fischer an. „Man könnte wohl eine Kuh in den Stall stellen.“

Lothar nickte nur zu allem ergeben. Aber als ihm die Mutter beim Abschied sagte: „Lothar, da hast einen guten Griff gemacht mit der Brigitte. Sie hat einen praktischen Sinn und das ist viel mehr wert als ein hübsches Gesicht.“ da freute es ihn von ganzem Herzen und er mußte lächeln, weil der Vater in solch gehobener Stimmung war und in der sichtbaren Zufriedenheit über die Wahl des Sohnes meist sprach, als er sonst die ganze Woche an Worten verschwenderete.

(Fortsetzung folgt)

Ämliche Bekanntmachungen

Reinhaltung der Straßen und Plätze

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Grundstückeigentümer verpflichtet sind, die vor ihren Grundstücken liegenden öffentlichen Straßen und Plätze stets sauber zu halten und wöchentlich mindestens einmal und zwar sonntags bis in die Mitte der Straße zu kehren.

Altenberg, am 3. Juni 1943

Der Bürgermeister

Mütterberatung für Geising und Löwenhain

morgen Freitag 14 Uhr in der Volksschule Geising (Zimmer A).
Geising, den 3. Juni 1943

Der Bürgermeister

Öffentliche Impfung

Die Impfung der Erstimpflinge erfolgt am **Donnerstag, den 17. Juni 1943**, in der hiesigen Volksschule, und zwar für die Impflinge mit dem Anfangsbuchstaben A—M von 9—10 Uhr und N—Z von 10—11 Uhr.

Erstimpflinge sind alle im Jahre 1942 geborenen Kinder oder Impflinge früherer Jahrgänge, die erfolglos geimpft oder aus anderen Gründen zurückgestellt worden sind.

Die hier wohnhaften Eltern und Pflägeltern, von denen Kinder 1942 auswärts geboren sind, werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldung zur Eintragung in die Impfliste unter Vorlegung des Geburtscheines bis spätestens 10. Juni im Rathaus Zimmer 14 zu bewirken, soweit sie nicht schon von hier aus zur Impfung aufgefordert worden sind.

Glashütte, 2. Juni 1943

Der Bürgermeister

Futtermittel für nichtlandwirtschaftliche Pferdehalter

Für die Monate Juli August 1943 werden auf Abschnitt 1 der neuen Futtermittelscheine für Pferde je schwerarbeitendes Pferd insgesamt 360 kg, je normalarbeitendes „ 260 „ und je leichtarbeitendes „ 180 „ Pferdeweisheit zugeteilt.

Die Abschnitte sind dem Verteiler bis spätestens 20. 6. 1943 auszuhandigen. Der Verteiler hat die gesammelten Abschnitte bis spätestens 25. 6. 1943 bei seinem zuständigen Ernährungsamt A (Kreisbauernschaft) in einem Bezugschein einzutauschen. Verfalltag der Verteilerbezugscheine ist der 30. 6. 1943.

Die bei den Verteilern lagernde sogenannte Winterreserve in Höhe eines Monatsbedarfes bleibt bestehen und ist durch neue Ware zu ersetzen. Sie darf nicht zufällig aufgebraucht werden.

Dresden, den 31. Mai 1943

Landesernährungsamt A (Landesbauernschaft Sachsen)

Kirchliche Nachrichten, Sonntag, Himmelfahrt, den 6. Juni 1943

Altenberg. 16 Predigt, hl. Abendm. (W. Kofscholke).
Zimmwalb-Georgensfeld. Kein Gottesdienst.
Geising. 10 Gottesdienst.
Lauenstein. Kein Gottesdienst.
Bärenstein. 10 Abschiedsgottesdienst u. hl. Abendm.
Liebenau. 9 Predigt.
Fürstenaue. 10 Gottesdienst, anschl. hl. Abendm.
Fürstenaue. Kein Gottesdienst.
Glashütte. 9 Kindergeb. Puchau. 10 Predigt, (W. Fiecke, Reinhardtstr.) u. hl. Abendm., 11.15 Kindergeb. Glashütte (F. Fiecke), 14 Taufg. Mittwoch 14.30 Feierabendkreis, 20 Missionsstunde. Freitag 19 Helferstunde.
Johnsbach. 8.30 Predigt, (W. Fiecke), 11 Kindergebetsdienst.
Dittersdorf. 8 Predigtgottesdienst in Döbra, 9 Kindergeb. in Döbra. 10 Predigtg. u. hl. Abendm. in Dittersdorf, 11.15 Kgd. l. Dittersd.

Nach einem segensreichen Leben verschied nach kurzem Leiden unsere gute Mutter, Schwieger, Groß-u. Großmutter

Bertha Ufer

geb. Göbel
Zollsekretärswitwe
geb. 13. 3. 1854 gest. 1. 6. 1943

In stiller Trauer

Johanna Mehlhorn geb. Ufer
Dr. med. vet. W. Mehlhorn
Dipl.-Gewerbelehrer
Hans Mehlhorn und Frau
geb. Richter
und 2 Urenkel

Waldruß, Ehrenfriedersdorf,
1. Juni 1943

Die Beerdigung findet Freitag, 4. Juni, 16 Uhr von der Friedhofshalle in Lauenstein aus statt.

Dank. All denen, die uns beim Heimgehe uneres lieben Entschlafenen, Revierförster Pg. Richard Kirsten, ihre Anteilnahme bezogenen, danken wir hierdurch von ganzem Herzen. Besond. Dank der NSDAP., Ortsgruppe Altenberg mit Chor, seinen Berufskameraden, Herrn Bürgermeist. Böttcher-Hirschsprung als Vertreter seines Heimortes sowie allen, die ihn noch am Grabe ehrten.

Die trauernden Hinterbliebenen
Forsthaus Erlbach/Vogtl., Altenberg, Frauenstein

Dank. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, Blumen- und Geldspenden, sowie für das ehrende Geleit beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen, Frau Ida verw. Leuschner, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen
Geising, 20. Mai 1943.

Dank. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Karten, Geld- und Blumen Spenden sowie ehrenvolles Geleit beim Heimgehe unserer lieben Entschlafenen Marie Dorning sagen wir allen unsern innigsten Dank.

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen
Geising, im Mai 1943

Denk jetzt im Sommer schon an den Winter!



3. Wie werden Türen und Fenster richtig abgedichtet?

Durch eine Ritze dringt manchmal mehr Kälte ein, als ein Sack Kohle an Wärme im Ofen erzeugt. Und wenn wir im nächsten Winter auch Heizmaterial sparen müssen - zu frieren brauchen wir deshalb noch lange nicht! Also her mit Holzleisten, mit Filz- und Stoffstreifen, mit alten Vorhängen und Decken, mit Holzwolle und Zeitungspapier! Und dann: ran an alle Türen und Fenster mit dem Schlächtruf: „Wo zieht's durch?“ Vater nagelt Leisten auf abgetretene Türschwelle, die Kinder dichten die Fenster mit Filz- oder Papierstreifen ab, Mutter „zaubert“ aus Resten Vorhänge für besonders „windige“ Gesellen unter den Türen und mit Papier oder Holzwolle ausgestopfte Rollen zum Einlegen zwischen die Doppelfenster! Aber: bald anfangen! Der Winter ist schneller da, als man denkt. Und wer dann nicht fertig ist, hat zum Schoden des Frierens noch den Spott von „Kohlenklau“!

Wer jetzt sich etwas Mühe macht, im Winter über diesen lacht!



mit Harro Harrell, Willy Birgel, Ewald Selzer

Geladen mit einer Spannung ohne gleichen schildert dieser von Geza v. Bolvarys Meisterhand inszenierte Bavarier-Film die dramatische Liebesgeschichte einer Frau Jugendliche verboten

Wochenschau - Kulturfilm

Freitag, Sonnabend 20.00

Sonntag 17.00 und 19.30

Glashütter Lichtspiele

20.-RM. Belohnung

zähle ich demjenigen, der mit den unverkündeten Tätern, welcher in der Nacht vom Montag u. Dienstag meinen kleinen Filderbaum vollständig beraubt und auch die Äste heruntergebrochen hat, so namhaft machen kann, daß ich gerichtlich gegen denselben vorgehen kann.
Oskar Schöne, Altenberg
Schillerplatz 1

Verdunklung 22.11 bis 4.24

Bereinigter Männerchor

Glashütte. Im nächsten Sonnabend, den 5. Juni, Sonnabend nach Cannersdorf. Samstags 7 Uhr an der Volksschule, Paffens und aktive Mitglieder sind kameradschaftlich eingeladen.
Der Vereinsführer, Kästner.

Ad. Kriegeropfer-Vere. Glashütte

Sonnabend, 5. 6., 20 Uhr findet eine wichtige Mitgliederversammlung im Stadthotel „zur Post“ statt. Erschienen ist Pflicht.
Der Kameradschaftsführer

Schützengesellschaft Bärenstein

Sonnabend, den 5. Juni, 20 Uhr Jahres-Hauptappell bei Kam. Alfred Mende. Pünktl. Erscheinen aller Schützen ist Pflicht.
Der Vereinsführer

20 RM. Belohnung

Al. Dunkelb. Lederhandschuh am 1. 6. 1943, 15 Uhr, Station Hartmannmühle im Zug liegen gelassen. Der eheliche Finder wird um Nachricht gebeten an

Haus Bärensdorf
Auf Lauenstein 417

Alte wollene Strickfäden

(Ober- und Unterkleidung) werden repariert und angefräht.
Annahmestelle:
E. H. Thümmel, Lauenstein

Für sofort wird zuverlässiger

Zeitungsträger (im) in Glashütte

für größeren Bezirk gesucht. Näheres in der Buchdruckerei Fernmann Noack, Glashütte.

Hauptredakteur: Werner Kuntze

Druck und Verlag: F. W. Kuntze, Altenberg.